

Die kroatische Sprache im Burgenland heute

GERHARD NEWEKLOWSKY

Institut für Slawistik, Wien, Spitalgasse 2, Hof 3, A-1090
E-mail: gerhard.neweklowsky@univie.ac.at

(Received: 6 December 2005; accepted: 12 December 2005)

Abstract: The paper gives a survey of the situation of Burgenland Croatian today. The Croats of the former Western Hungarian lands originate mostly from the 16th century. Their present number is approximately 20000 in Austria, and even smaller in Hungary and Slovakia. The Croats in Austria are bi-lingual, Croatian and German. Their literary language is a Čakavian, ikavian-ekavian variety of Croatian, which has been written since the 17th century. Efforts to standardize the language have resulted in dictionaries and a grammar recently. Language contacts between Burgenland Croatian on the one hand, and Standard Croatian, German, and Hungarian on the other are described. Language policy is not very much in favour of the Croats. Nevertheless have they achieved better presence in the mass media during the last years. The linguistic usage of bi-lingual individuals differs according to age, sex, and profession. Bi-lingual instruction is conducted in a small number of schools only.

Keywords: Croatian, Burgenland, statistics, origin, literary tradition, standardization of the language, language contacts, language policy, mass media, sociolinguistic behaviour, school

1. Das Burgenland-Kroatische

1.1 Lokalisierung und Statistik

Die Kroaten des Burgenlandes bilden kein zusammenhängendes Siedlungsgebiet, sondern leben über mehrere Bezirke verstreut, allerdings ungleichmäßig (Breu 1970). Dialektologisch werden sie in folgende Gruppen geteilt: a) die „Haci“ und „Poljanci“ in den Bezirken Neusiedl am See, Eisenstadt und Mattersburg, sowie die „Dolinci“ im Bezirk Oberpullendorf, b) die Mundart von Weingraben, ebenfalls im Bezirk Oberpullendorf, c) die Čakaver des südlichen Burgenlandes (Bezirk Güssing) und d) die „Štoji“ und „Vlahi“ in den Bezirken Oberwart und Güssing. Die Gruppen a)–c) gehören dem čakavischen Dialekt an,

die Gruppe d) dem štokavischen, wobei dieses Štokavische den čakavischen Mundarten des Burgenlandes aber ziemlich nahe steht. In zwei Dörfern südlich des Neusiedler Sees in Ungarn wird Kajkavisch gesprochen (Neweklowsky 1978, 346f.).

Die Volkszählung von 2001 hat im Burgenland 17 330 und in Wien 2456 Personen mit burgenländisch-kroatischer Muttersprache ergeben (*Hrvatske novine*, 6. Sept. und 25. Oktober 2002). Die Zahl der Burgenländer Kroaten hat seit der Schaffung des Bundeslandes Burgenland ständig abgenommen. Die Volkszählung in Ungarn 2001 hat in den an das Burgenland angrenzenden Gebieten 3856 Personen kroatischer Nationalität ergeben (*Hrvatske novine*, 4. Okt. 2002). Die Zahl der Kroaten in der Slowakei ist gering (Angaben zur historischen Bevölkerungsentwicklung in Botík 2001, 20–42). Die tatsächliche Zahl der Kroaten in Österreich und Ungarn ist allerdings bedeutend höher als die offizielle.

1.2 Woher stammen die Kroaten?

Die Besiedlung von Teilen des ehemaligen Westungarn, Niederösterreichs und Südmährens durch Kroaten ist als Teil der großen Wanderbewegungen, die durch das Vordringen der Türken auf die Balkanhalbinsel seit dem 14. Jahrhundert vor sich gingen, zu sehen. Die Voraussetzungen für die Aufnahme von Siedlern in der neuen Heimat waren die Bevölkerungsverluste durch die Pest 1408/09, die Grenzkriege zwischen Friedrich III. und Matthias Corvinus und die Vorstöße der Türken nach Niederösterreich (Wien 1529) und Westungarn (Güns / Kőszeg 1532). Zum größten Teil handelte es sich um Binnenmigrationen innerhalb des Königreichs Ungarn (Kroatien war seit 1102 in Personalunion mit Ungarn verbunden). Die Einwanderung in die neue Heimat begann um 1500. Die Zuwanderer stammten aus dem Dreieck zwischen den Flüssen Kupa, Sava und Una, aus Westslawonien und dem nordwestlichen Bosnien. Die Migration hörte im Verlauf des 16. Jahrhunderts allmählich auf (Ujević 1934, 8f.).

Das Burgenland kam 1921 durch Volksabstimmung von Ungarn zu Österreich und bildet heute eines der neun österreichischen Bundesländer.

2. Normierung des Kroatischen

2.1 Entstehung und Fixierung der Norm

Die Entwicklung der Schriftsprache der Burgenländer Kroaten erfolgte weitgehend unabhängig von der Entwicklung in Kroatien. Ihre ältesten handschriftlichen Aufzeichnungen finden sich 1564 in einem lateinischen Messbuch, das unter dem Namen „Klingenbacher Missale“ bekannt ist. Die kurzen Texte, das Vaterunser und das Osterlied „Christus ist auferstanden“, sind in lateinischer, kyrillischer und glagolitischer Schrift geschrieben. Das erste Buch für die Burgenländer Kroaten ist die protestantische Postille von Johannes Brentius (Regensburg 1568). Die ersten Bücher, die schon auf dem Boden Westungarns gedruckt wurden, sind zwei Sammlungen von geistlichen Liedern, 1609 und 1611, niedergeschrieben von Grgur Pythiraeus-Mekinić. Aus dem 17. Jh. ist uns

sonst kein gedrucktes Buch bekannt. Von der literarischen Kontinuität zeugen aber handschriftliche Texte (Hadrovics 1974, 24f., Nyomárkay 2000, 269–274, Nyomárkay 2005). Erst ab 1732 begann die kontinuierliche literarische Tradition mit dem Druck von Evangelien, Lektionarien, Katechismen, Gebetbüchern und anderer geistlicher und erbaulicher Literatur. Die Sprache dieses Schrifttums ist von Anfang an der čakavische, ikavisch-ekavische Dialekt, der so zur Grundlage für die Schriftsprache der Burgenländer Kroaten wurde (der Wortschatz dieses Schrifttums ist aufgezeichnet in: Nyomárkay 1996). Erst zu Beginn des 19. Jh.s erschienen die ersten Bücher weltlichen Charakters (Bibliographie der Drucke bis 1921 in Kuzmich 1992). Die Orthographie jener Zeit entwickelte sich parallel mit dem ungarischen System und steht dadurch in enger Verwandtschaft mit der kajkavischen Tradition in Kroatien. Die Laute, für die in der Lateinschrift keine eindeutigen Grapheme vorhanden sind, wurden gewöhnlich folgendermaßen wiedergegeben: *lž* = *s*, *z* = *z*, *lʃ* / *fs* = *š*, *lʃ* / *s* = *ž*, *cz* = *c*, *cf* / *cs* = *č*, *ch* = *ć*, *gy* = *đ*. Als in den 1850er Jahren die ersten Schulbücher in Kroatien und Slavonien erschienen, wollte sie das Unterrichtsministerium in Wien für alle kroatischen Schulen im Königreich Ungarn einführen, was aber am Widerstand der Burgenländer Kroaten scheiterte, da ihre Sprache zu verschieden von der Sprache der Schulbücher sei. Trotzdem bestanden gewisse Tendenzen, die Schriftsprache aus Kroatien zu übernehmen. Das erste kroatisch-deutsche Wörterbuch erschien 1858 (Fabian Hauszer). Die seit den 1830er Jahren in Kroatien propagierte neue Orthographie von Ljudevit Gaj (mit *č*, *š*, *ž*, *ć*) wurde erst gegen Ende des Jahrhunderts in Westungarn übernommen. Als sich in Kroatien der štokavische Dialekt als Schriftsprache durchsetzte, wurde der Unterschied zum Burgenland-Kroatischen immer größer. Eine wichtige Rolle spielte der Dichter Mate Meršić-Miloradić, der eine sehr klare und volkstümliche Sprache schrieb. Er ist Verf. einer Grammatik (1919), die eine Bearbeitung der kroatischen Grammatik für Mittelschulen von Tomo Maretić ist. Bedingt durch die neue politische Situation nach dem Ersten Weltkrieg übte sie aber keinen nachhaltigen Einfluss aus. In dieser Zeit meldeten sich auch Befürworter und Gegner der Einführung der kroatischen Schriftsprache aus Kroatien (zu den Befürwortern gehörte z. B. Meršić-Miloradić, siehe Benčić 1998, 308). Jedenfalls hat es einen kontinuierlichen Einfluss der kroatischen Schriftsprache im Wortschatz bis heute gegeben. Ab 1947 setzten sich in den kroatischen Druckwerken gewisse orthographische Annäherungen an den Standard in Kroatien durch, wenn sie auch nicht tiefgreifend waren. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es in intellektuellen Kreisen immer noch Tendenzen, die kroatische Schriftsprache einzuführen. Schließlich erkannte man, dass es für die Bewahrung der kroatischen Sprache besser sei, die eigene Schriftsprache zu pflegen (Kinda-Berlakovich 2001, 103–108). So ist trotz aller Reformversuche der čakavische Dialekt die Grundlage der Schriftsprache der Burgenländer Kroaten geblieben.

Seit den 70er Jahren ist es zu sprachlichen Normierungsbestrebungen in Zusammenarbeit zwischen der Burgenländischen Landesregierung, dem Institut für Slawistik der Universität Wien und dem Zagreber Zavod za jezik (Institut für

Sprache, heute Zavod za hrvatski jezik i jezikoslovlje = Institut für die kroatische Sprache und Sprachwissenschaft) gekommen, da eine entsprechende Institution der Burgenländer Kroaten selbst fehlte. Als Resultat sind zwei Wörterbücher (Benčić u. a. 1982 und 1991), die heute als Norm betrachtet werden und weite Anwendung finden, entstanden. Der vorläufige Abschluss der Normierungsbestrebungen wurde mit der großen wissenschaftlichen Grammatik (Sučić 2003), die nach dem Vorbild der *Hrvatska gramatika* (mehrere Auflagen) des Zavod za hrvatski jezik i jezikoslovlje in Zagreb ausgearbeitet wurde, erreicht. In der Orthographie wurde im Wesentlichen der Standard in Kroatien übernommen.

2.2 Kirche und Kulturvereine

Durch die Bildung des Burgenlandes ergab sich die Notwendigkeit einer Neuorganisierung in kirchlich-administrativer Hinsicht. Die kroatischen und gemischtsprachigen Gemeinden sind heute alle mit kroatischen Priestern besetzt. Seit 1946 erscheint regelmäßig eine Kirchenzeitung (*Crikveni glasnik* „Kirchlicher Bote“). Es besteht eine Übersetzung des Neuen Testaments (1952), auch Teile des Alten Testaments liegen bereits übersetzt vor.

Die Kroaten haben ihre kulturellen Vereinigungen, unter denen die wichtigste der 1929 gegründete Kroatische Kulturverein ist. Zu nennen ist auch der Kroatische Akademikerklub, um den sich die Studenten in Wien scharen. Seit 1984 besteht eine Volkshochschule der Burgenländer Kroaten. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Tamburizza-, Folklore- und Laienspielgruppen. Eine wichtige Rolle spielt der Kroatische Presseverein, der die kroatische Bevölkerung mit Druckwerken versorgt. Seit einigen Jahren besteht ein Wissenschaftliches Institut der Burgenländer Kroaten (www.zigh.at).

2.3 Anwesenheit des Kroatischen in den Massenmedien

Das wichtigste Druckmedium ist die Wochenzeitung *Hrvatske novine* (von 1923–1942 und wieder seit 1960, www.hrvatskenovine.at/hn/), ferner der alljährliche Kalender *Gradišće* „Burgenland“ mit literarischen und populärwissenschaftlichen Beiträgen sowie die Bücher, die der Kroatische Presseverein herausgibt (Übersicht über alle Periodika in Benčić 1985).

Die burgenländisch-kroatische Schriftsprache steht seit 1979 in Gebrauch bei Radio Burgenland (siehe unten 3.5).

3. Die Sprachpraxis

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Rechte der kroatischen Volksgruppe wurden 1955 im Artikel 7 des Österreichischen Staatsvertrags fixiert. Sie betreffen den Elementarunterricht in kroatischer Sprache und sehen eine verhältnismäßige Anzahl von höheren Schulen (Gymnasien) vor. In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken mit kroatischer und gemischtsprachiger Bevölkerung wird Kroatisch zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen; in solchen Bezirken sind topographische Aufschrif-

ten zweisprachig zu halten. Die Verwirklichung dieser Rechte hat sehr lange gedauert: Die Amtssprachenregelung gilt erst seit 1987. 1989 wurde in einer Gesetzesnovelle das Kroatische auch in den Kindergärten berücksichtigt (was im Staatsvertrag überhaupt nicht vorgesehen war), 1992 wurde das zweisprachige Gymnasium in Oberwart eröffnet; 1994 gab es eine Novelle zum Minderheitenschulgesetz (sie ermöglicht die Abmeldung vom Kroatischunterricht in kroatischen Gemeinden, aber auch den Kroatischunterricht in anderen Gemeinden, wenn dies wenigstens sieben Schüler wünschen). Erst 2000 erfolgte die Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln.

3.2 Sprachkontakte

Das Kroatische des Burgenlandes steht auf der Ebene der gesprochenen Sprache vor allem mit dem Deutschen, etwas weniger mit dem Ungarischen in Kontakt, auf der Ebene der Schriftsprache ebenfalls mit diesen beiden Sprachen, aber auch mit den verschiedenen Formen der kroatischen Schriftsprache und, seit dem 20. Jahrhundert, mit der kroatischen Standardsprache.

3.2.1 Sprachkontakt zwischen Burgenlandkroatisch und Standardkroatisch

Wenn auch die Burgenländer Kroaten als ihre Schriftsprache das Čakavische bewahrt haben, sind doch die Kontakte mit der kroatischen Standardsprache vielfältig. Čakavisch sind die phonetische Grundlage, die Morphologie und der feste Grundwortschatz (Neweklowsky 2003, Kinda-Berlakovich 2003, Sučić 2003), während die Bereicherung des kroatischen Wortschatzes heute fast ganz aus der kroatischen Standardsprache erfolgt. Einige Erscheinungen der kroatischen Schriftsprache des Burgenlandes (in Klammer der kroatische Standard): der Vokal *a* erscheint in Beispielen wie *malin* (*mlin* 'Mühle'), *tajedan* (*tjedan* 'Woche'), *zamem* (*uzmem* 'ich nehme'), *s manom* (*sa mnom* 'mit mir'), *kade* (*gdje* 'wo'); in einigen Beispielen finden wir *a* für den urslawischen Nasal *ę*: *žaja* (*žeđ* 'Durst'), *žatva* (*žetva* 'Ernte'); die Ableitungen von *iti* (*ići* 'gehen') haben folgende Formen: *najti* – *najdem* (*naći* – *nađem* 'finden'), *pojti* – *pojdem* (*poći* – *pođem* 'weggehen'), *dojti* – *dojdem* (*doći* – *dođem* 'kommen'), die alten Konsonantengruppen *st'*, *sk'*, *stj*, *skj* ergeben *šč* (nicht *št*): *plašč* 'Mantel', *krščén* 'getauft', *ognjišće* 'Herd'; das Relativpronomen lautet *ki*, *ka*, *ko* (*koji koja koje* 'welcher'); *čr-* bleibt bewahrt: *črljen* (*crven* 'rot'), *čerišnja* (*trešnja* 'Kirsche'), *črip* (*crijep* 'Dachziegel'), *črv* (*crv* 'Wurm'), das *Jat* reflektiert sich als *e* (*ije, je*) oder *i* gegenüber *ije, je* der Standardsprache: *divojka* (*djevojka* 'Mädchen'), *lip* (*lijep*) 'schön', *vijenac* 'Kranz', *tijelo* 'Körper' in beiden. In der Morphologie ist im Plural das alte Kasussystem charakteristisch, während in der kroatischen, štokavischen Standardsprache Dativ, Instrumental und Lokativ zusammengefallen sind. Die čakavischen Formen werden auch durch die Kirchensprache gestützt. Die Entlehnungen aus der Standardsprache sind oft daran zu erkennen, dass sie von den čakavischen Regeln abweichen, z. B. *jelovnik* 'Speisekarte', aber *jilo* 'Speise'.

3.2.2 Kontakte mit den Nachbarsprachen Deutsch und Ungarisch

In der gesprochenen Sprache gehen die Sprachkontakte nur in eine Richtung, nämlich vom Deutschen (aber auch Ungarischen) zum Kroatischen. Die Ursachen dafür liegen in der Sprachinselsituation des Kroatischen und dem höheren Prestige und Gebrauchswert der Umgebungssprachen. Die deutsch-kroatischen Kontakte im Burgenland müssen im größeren Kontext Ostösterreich-Westungarn-Slowakei betrachtet werden, da es Erscheinungen gibt, die im Sinne von Sprachbundphänomenen weit über das Burgenland hinausgehen (Neweklowsky 1978, 28–56, 1997, 1824ff.). Alle Kroaten des Burgenlandes sprechen deutsch. Wir haben es daher mit einem kollektiven, einseitig gerichteten, natürlichen Bilingualismus zu tun. In der Vergangenheit (bis 1921) war die Staats- und Schulsprache Ungarisch, sodaß die Kroaten meist dreisprachig waren.

Unter den phonetischen Interferenzerscheinungen sei hier eine auffällige Erscheinung erwähnt, nämlich die Neutralisierung der Stimmbeteiligungskorrelation der Obstruenten an der Wortgrenze: sie werden vor (immer stimmhaften) Vokalen und Sonanten ebenfalls stimmhaft, z. B. *otadz i mat* < *otac i mati* 'Vater und Mutter', *jedinajz let* < *jedinajst let* 'elf Jahre', *srđid nastal* < *srđit* 'wurde zornig'. Diese Art der Neutralisierung ist sonst in kroatischen Dialekten nicht bekannt, sie kommt andererseits im Deutschen des Burgenlandes, im Westungarischen und Slowakischen vor.

In der Grammatik können zwei Tendenzen beobachtet werden: a) die Bewahrung von Archaismen, die sich sonst im Kroatischen anders weiterentwickelt haben, und b) die Bildung von Neuerungen nach dem Muster der Kontaktsprachen Deutsch und Ungarisch. Zum ersten Typ gehört die Bewahrung der Unterscheidung von Orts- und Richtungsadverbien, z. B. *odzgor(a)* 'oben' – *gori(ka)* 'hinauf', *odzdol(a)* 'unten' – *doli(ka)* 'hinunter', *nutr(a)* 'drinnen' – *nutri* 'hinein' (vgl. in der Standardsprache *gore* 'oben' und 'hinauf'). Ein Beispiel für den zweiten Typ ist der Verlust des Possessivpronomens *svoj* 'mein, dein, sein etc.', das sich wie das lat. *suus* auf das Subjekt des Satzes bezieht, zugunsten der Pronomina *moj* 'mein', *tvoj* 'dein', *njegov* 'sein', *nje* 'ihr' usw. Oft werden beide Formen nebeneinander gebraucht, z. B. *povidala je majka o nje čudnovitom ozdravljenju, o nje nevolji i žukom putu, o iskanju muža i svoje dice* (aus *Hrvatske novine*) 'die Mutter erzählte von ihrer wunderbaren Heilung, von ihrer Krankheit und ihrem bitteren Weg, von der Suche nach dem Gatten und ihren Kindern'. Alle Possessivpronomina beziehen sich auf das Subjekt *die Mutter*, dennoch finden wir im kroatischen Text zweimal *nje* und einmal *svoj* 'ihr'.

In der gesprochenen Sprache sind deutsche Entlehnungen sehr zahlreich, z. B. *šostar* 'Schuster', *šnajdar* 'Schneider', *pumpa* 'Pumpe', *šprica* 'Spritze', *cukar (cukr)* 'Zucker', *farba* 'Farbe', *farnik* 'Pfarrer' (hier nur der Stamm aus dem Deutschen), *flajsik* (undeklinierbar) 'fleißig', *gvišan* 'gewiß, sicher', *herati se / jerati se* 'sich irren', *jerbati* 'erben' etc. Ähnlich steht es auch mit Übernahmen aus dem Ungarischen.

Sehr typisch sind Lehnprägungen nach deutschem Muster, die schon im älteren Schrifttum der Burgenländer Kroaten vorhanden sind. Einige Beispiele

nach Hadrovics 1974 (435–440): *na klinac obisiti* ‘an den Nagel hängen’, *kraće potegnuti* ‘den kürzeren ziehen’, *na dugu klup odvlačiti* ‘auf die lange Bank schieben’, *k srcu zeti* ‘zu Herzen nehmen’. Sehr charakteristisch ist der Gebrauch von Adverbien als Verbalpräfixe nach deutschem Vorbild, wobei aber auch der ungarische Einfluß nicht zu vernachlässigen ist (Hadrovics 1974, 183–187, 436f.), z. B. *najper dojt* ‘vorkommen, scheinen’, *najper štati* ‘vorlesen’, *nuter zeti* ‘einnehmen’, *prik dati* ‘übergeben’, *van štati* ‘ausstehen’, *van izgledati* ‘aussehen’ (hier eigentlich Verdopplung des Präfixes), etc.

3.3 Sprachpolitik

Die Kroaten werden vielfach (eher verächtlich) „Wasserkroaten“ genannt, eine Bezeichnung, die etymologisch nicht klar ist, volksetymologisch mit Wasser (Donau, Neusiedler See) oder Bosnien (Bosna-Kroaten) in Verbindung gebracht wird. Erinnern wir uns daran, daß im 16. Jahrhundert der Name Bosnien im deutschsprachigen Schrifttum als „Wossen“ erscheint. Die Kroaten bezeichnen die Deutschsprachigen als *Nimci* ‘Deutsche’, ihre Sprache als *nimški* ‘deutsch’; sie selbst nennen sich *Hrvati* ‘Kroaten’, zum Unterschied von den *Hrvaćani* ‘Bewohner Kroatiens’, ihre Sprache *hrvatski* ‘kroatisch’, vielfach aber auch bloß *naš*, *naški*, *po našu* ‘unsere, auf unsere Art’.

Eine vollwertige, polyvalente Standardsprache ist in Österreich nur das Deutsche, das alle Funktionen im öffentlichen und privaten Leben erfüllen kann. Die Minderheitensprachen können dies nur eingeschränkt.

Die beiden großen politischen Parteien Österreichs, die ÖVP (Österreichische Volkspartei) und die SPÖ (Sozialistische Partei Österreichs) unterstützen die kroatische Sprache in unterschiedlichem Ausmaß. In Gemeinden mit ÖVP-Mehrheit hat das Kroatische einen viel höheren Stellenwert als in den SPÖ-Gemeinden, wo vielfach die Assimilation propagiert wird. Sprachkonflikte spielen sich daher eher innerhalb der kroatischen Volksgruppe ab als zwischen Deutschen und Kroaten, wobei es meist um die Frage der Bewahrung der kroatischen Sprache oder um Assimilation geht (Kinda-Berlakovich 2001, 107f.).

Seit der Ausarbeitung der Wörterbücher und der normativen Grammatik kann man sagen, dass sich die kroatische Sprache im Burgenland auf dem Weg zu einer Standardsprache befindet. Dass dieses Ziel wohl letztlich nicht erreicht werden kann, liegt an der geringen Zahl der Kroaten, am unzureichenden Buchdruck, an den bescheiden ausgebauten Medien usw., die nicht mit der deutschen Sprache (in Ungarn mit der ungarischen Sprache) konkurrieren können.

3.4 Die mündliche Praxis

Bei den österreichischen Volkszählungen wird nach der „Umgangssprache“ gefragt, was wegen der Dominanz der deutschen Sprache die Zahl der Angehörigen der Minderheiten geringer erscheinen lässt als sie es tatsächlich ist, weil sie in der täglichen Kommunikation oft gezwungen sind, Deutsch zu gebrauchen. Die Ergebnisse der Volkszählungen haben ihrerseits wieder Auswirkungen auf

gewisse Rechte der Minderheiten wie den kroatischen Unterricht, die Aufstellung zweisprachiger topographischer Aufschriften, finanzielle Unterstützung durch die Behörden usw.

Fast 90% der Kroaten haben Kroatisch im Elternhaus gelernt; von ihnen haben wiederum 90% Kroatisch auch in der Schule gehabt (Holzer/Münz 1993b, 27).

Nach einer Untersuchung, die 1982/83 durchgeführt worden ist, gaben damals bei den 40-Jährigen und Älteren mehr als 50% der Befragten an, hauptsächlich die kroatische Sprache im Alltag zu verwenden, während dieser Wert bei den Jüngeren auf 10% sank. Bei den Jüngeren war verstärkt Zweisprachigkeit zu beobachten (Jodelbauer 1996, 93). Die Erklärung lautet: Während die Älteren stärker an ihr Dorf gebunden und weniger mobil waren, ist es gerade die Mobilität und damit die stärkere Einbindung in die deutsche Umgebung bei den Jüngeren. Dennoch hat die kroatische Sprache eine relativ starke Stellung. Bei zwei Drittel der Befragten war sie – oft neben Deutsch – präsent. Inzwischen sind gut zwanzig Jahre vergangen und die Ergebnisse haben sich deutlich verschoben. Es dürfte heute kaum Personen geben, die nur Kroatisch sprechen. In einer Reihe von Dörfern sind die Kroatischkenntnisse ab einer bestimmten Generation, z. B. unter 40 Jahren, nur noch passiv, so dass man davon ausgehen kann, dass die kroatische Sprache in manchen Dörfern verschwinden wird. Die aufschlussreichen Untersuchungen Jodelbauers zeigen, dass in der Domäne Familie der Gebrauch der kroatischen Sprache mit den Generationen zusammenhängt: Mit den Großeltern sprechen Kroaten fast zu 100% Kroatisch, auch bei den Eltern, Geschwistern und Verwandten ist der Prozentsatz hoch, aber beim Ehepartner und noch mehr bei den eigenen Kindern nimmt der Prozentsatz ab (Jodelbauer 1996, 96f.). 50% der Eltern sprechen mit ihren Kindern nie Kroatisch (Holzer/Münz 1993b, 40). Diese Tendenzen setzen sich heute verstärkt fort, einerseits durch Mischehen, aber auch durch absichtliche Assimilation an die deutsche Sprache. Der Anteil der gemischtsprachigen Ehen bzw. Lebensgemeinschaften beträgt bei den Kroaten 24% (Holzer/Münz 1993b, 37). In der Domäne Öffentlichkeit (des eigenen Dorfes) ist die kroatische Sprache heute neben dem Deutschen ebenfalls noch gut präsent, im Gespräch mit den Nachbarn, im Wirtshaus, sogar – wenn gleich etwas schwächer – beim Einkauf. Zum Teil kann der Gebrauch der kroatischen Sprache gesteuert werden, indem etwa Geschäfte, in denen man kroatisch spricht, bevorzugt werden. Außerhalb des Dorfes, ebenso wie am Arbeitsplatz dominiert Deutsch (Jodelbauer 1996, 100f.).

Buranits u. a. (1993, 165–169) berichten über eine Untersuchung zur Einstellung der Burgenländer Kroaten gegenüber ihrem Ortsdialekt, ihrer Schriftsprache und dem Deutschen in Form eines Polaritätsprofils. Die Dorfdialekte erzielten die besten Werte in Bezug auf Ästhetik und Intimität, die Schriftsprache in Bezug auf Modernität und Regelmäßigkeit, die deutsche Sprache aber in Bezug auf Nützlichkeit. In der Untersuchung werden auch regionale Unterschiede besprochen und kommentiert.

3.5 Druckwerke und Medien

Hier geht es um Lesen (Zeitungen, Bücher, Kalender), Hören (Radio, Kirche) sowie Hören und Sehen (Fernsehen, Laienspiel, Schulveranstaltungen etc.). Der aktuelle Informationsbedarf kann durch die kroatischen Medien nicht voll erfüllt werden, da es keine kroatische Tageszeitung gibt und die täglichen Nachrichtensendungen in kroatischer Sprache eher regionaler Natur sind. Die wöchentliche Fernsehsendung befasst sich hauptsächlich mit Anliegen der kroatischen Volksgruppe. Die Befriedigung des aktuellen Nachrichtenbedarfs erfolgt über die deutschsprachigen Medien, eventuell auch über das Fernsehen aus der Republik Kroatien, das in Teilen des Burgenlandes über Kabel empfangen werden kann. Die kroatische Standardsprache kann allerdings von der Mehrzahl der Burgenländer Kroaten nur ungenügend verstanden werden.

Für die Wochenzeitung *Hrvatske novine*, die hauptsächlich über Abonnements vertrieben wird, gilt, dass sie von einem Drittel der Befragten regelmäßig, von einem Drittel nie und vom restlichen Drittel zwischen „oft“ und „selten“ gelesen wird; Ähnliches gilt für die Kirchenzeitung (Jodelbauer 1996, 101).

Im Rundfunk werden derzeit (2005) folgende kroatische Sendungen angeboten: Kroatische Nachrichten mittags Montag bis Samstag, Kroatisches Journal Montag bis Sonntag, 18.15–18.25 Uhr, Kroatische Kultursendung Montag, 18.25–18.55 Uhr, mehrsprachiges Volksgruppenmagazin (Kroatisch, Ungarisch, Romanes) Montag, 20.04–21.00 Uhr, Kroatische Kindersendung Dienstag, 18.25–18.55 Uhr, Kroatisches Magazin Mittwoch 18.25–18.55 Uhr, Kroatischer Talk Donnerstag, 18.25–18.55 Uhr, Kroatische Jugendsendung Freitag, 18.25–18.55 Uhr, Kroatisches Wunschkonzert Samstag und Sonntag, 18.25–18.55 Uhr.

Im Fernsehen laufen: „Dobar dan Hrvati“ („Guten Tag, Kroaten“) Kroatisches Magazin sonntags 13.30–14.00 Uhr und „Servus Szia Zdravo Deltuha“ Mehrsprachiges Magazin (Deutsch, Kroatisch, Ungarisch, Romanes), vier Termine im Jahr, 45 Minuten.

Jodelbauer stellte für die Radiosendungen fest, dass sie von 18% der Befragten regelmäßig und von 17% oft gehört werden, nur von 16% nie (1996, 101). Nach Holzer/Münz (1993b, 45) hören 71% der Kroaten Radiosendungen und 59% werden vom kroatischen Fernsehprogramm erreicht. Es sind mir keine neueren Untersuchungen über die Radio- und Fernsehgewohnheiten der Kroaten bekannt, doch weiß man, dass die kroatischen Sendungen gut angenommen werden.

3.6 Sprachverhalten nach Alter, Geschlecht, Beruf

Die Kroaten sind im Durchschnitt älter als die Gruppe der Deutschsprachigen: nur 9% sind unter 15 Jahre alt, während es bei den Deutschen 21% sind. Bei den über 60-Jährigen ist das Verhältnis umgekehrt, nämlich 27,4% bei den Kroaten gegen 17,9% bei den Deutschen (Holzer/Münz 1993b, 24).

Für Frauen ist Kroatisch viel häufiger die meistgebrauchte Sprache als für Männer, während Männer meinen, Deutsch und Kroatisch gleich häufig zu

verwenden. Deutsch wird von Männern häufiger gebraucht als von Frauen. Gravierend ist der Unterschied im Sprachverhalten mit den Kindern; hier wird von den Männern bedeutend mehr Deutsch verwendet als von den Frauen. Dabei spielt die Arbeitssituation vieler Männer, die außerhalb des Dorfes arbeiten, eine Rolle; sie wollen, dass ihre Kinder im Leben keine Sprachbarriere vorfinden (Jodelbauer 1996, 107f.). Die Frauen sind demnach eher die Bewahrerinnen der kroatischen Muttersprache (vgl. auch Holzer/Münz 1993b, 53f.).

Bei den Kroaten korreliert das Alter deutlich mit der Bedeutung des Kroatischen im Alltag. Die Generation der vor 1930 Geborenen macht in verschiedenen Situationen (Gemeinde, Kirche, Familie) überdurchschnittlich häufig (76–82%) vom Kroatischen Gebrauch, während für die nach 1955 Geborenen diese Werte nur noch 51–56% ausmachen (Holzer/Münz 1993b, 51f.).

Unter den Angehörigen verschiedener Berufsgruppen sind es unangefochten die Bauern, die ihrer eigenen Einschätzung nach die kroatische Sprache am häufigsten verwenden, dann folgen – mit Abstand – die Selbständigen, während bei allen abhängigen Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Akademiker) die deutsche Sprache bereits eine wichtige Rolle spielt (Jodelbauer 1996, 108f.). Es ist charakteristisch, dass die Kroaten zu einem überdurchschnittlichen Prozentsatz in kleinen Gemeinden leben (38,4% in Gemeinden mit weniger als 1500 Einwohnern; dagegen leben nur 20% der Deutschsprachigen in solchen Gemeinden, s. Holzer/Münz 1993b, 23).

Für über 60% der Kroaten spielt Kroatisch eine Rolle in der Öffentlichkeit: In der Gemeinde für 61%, in der katholischen Kirche für 63,5%. Auf Reisen wird Kroatisch nur von 50,5% der Kroaten gebraucht, was daran liegt, dass in den angrenzenden Ländern andere Sprachen gesprochen werden (Holzer/Münz 1993b, 35).

3.7 Schule

Der Anspruch auf Elementarunterricht in kroatischer Sprache sowie auf eine verhältnismäßige Anzahl von Gymnasien ist im Artikel 7 des Österreichischen Staatsvertrags von 1955 garantiert. Die gegenwärtige Situation kann allerdings nicht als Erfüllung dieser Verpflichtungen betrachtet werden.

Die Schulsprachenregelung der Volksschule hat ihre gesetzliche Grundlage im Landesschulgesetz von 1937. Danach ist Kroatisch dann Unterrichtssprache, wenn nach der jeweils letzten Volkszählung 70% der Bevölkerung der Schulgemeinde der Minderheit angehören; bei 30–70 % sind die Schulen gemischt-sprachig, bei unter 30% ist Kroatisch Freigegenstand. Durch den Anschluss an Deutschland 1938 und die Aufteilung des Burgenlandes auf Niederösterreich (damals Niederdonau) und die Steiermark kam der Kroatischunterricht praktisch zum Erliegen. Das Gesetz von 1937 trat nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder in Kraft. Bis zur Schulreform 1962 hatte die kroatische Sprache in vielen Volksschulen kroatischer Gemeinden Übergewicht. In diesem Jahr wurden die Oberstufen (5.–8. Jahrgang) der achtjährigen Volksschulen aufgelöst und mit den (deutschsprachigen) Hauptschulen zusammengeführt (Kinda-Berlakovich 2001,

120). Bis ungefähr 1970 haben die kroatischen Schüler vielfach untereinander Kroatisch gesprochen (Jodelbauer 1996, 96), während heute die Kroatischkenntnisse der Kinder oft schwach sind, und sie ihre Muttersprache (oder: die Sprache ihrer Eltern) wie eine Fremdsprache lernen müssen. Die Unterrichtssprache ist heute überall Deutsch, Kroatisch nur Unterrichtsgegenstand mit mehr oder weniger Wochenstunden. Die Zahl der kroatischen Kinder hat sich in den letzten Jahren drastisch vermindert. In den Volksschulen des Burgenlandes hatten 1955–1960 etwa 10% der Schüler kroatische Muttersprache, während es 1990/91 nur noch 3,8 % waren (Kaiser 1993, 249). Insgesamt sind etwa 5% aller Schüler an den Schulen des Burgenlandes Kroaten. Diese Zahl ist jedenfalls niedriger als es dem Anteil der Kroaten an der Gesamtbevölkerung des Burgenlandes entsprechen würde. Eines der größten Probleme in diesem Zusammenhang sind die Kindergärten, da in den meisten von ihnen ausschließlich deutsch gesprochen wird.

Derzeit bestehen im Burgenland 29 kroatisch-zweisprachige Volksschulen (1950 waren es noch 42), mehrere Hauptschulen mit Kroatisch-Unterricht (für diese Schulen besteht keine gesetzliche Regelung) sowie mehrere Mittelschulen (Gymnasien), in denen auch Kroatisch unterrichtet wird. Erst 1992 kam es zur Gründung des „Pannonischen Gymnasiums“, in dem Kroatisch und Ungarisch ein besonderer Platz zukommen soll. Freilich ist dies kein kroatisches Gymnasium. In Oberwart besteht ein zweisprachiges Gymnasium für Kroatisch-Deutsch und Ungarisch-Deutsch. An den Gymnasien (5.–12. Schulstufe) und sonstigen weiterführenden Schulen der 9.–12./13. Schulstufe besuchten 2002/2003 insgesamt 449 Schüler den Kroatischunterricht.

Während gut 80% der Kroaten ihre Sprache in der Volksschule gelernt haben, ist dies in allen anderen Institutionen viel seltener der Fall (Kindergarten 21%, Hauptschule 20,2%, Gymnasien 2,9%). Dabei sind Generationenunterschiede festzustellen: der muttersprachliche Unterricht geht insgesamt zurück (Holzer/Münz 1993b, 30).

3.8 Ausblick

Die kroatische Sprache im Burgenland (Österreich) und den angrenzenden Gebieten Ungarns und der Slowakei hat eine 500-jährige Tradition. Durch die eigenständige Herausbildung und Normierung einer eigenen Schriftsprache auf der Grundlage des čakavischen Dialekts hat sich eine spezifische Kontaktsituation innerhalb des Kroatischen (Dorfdialekt – regionale Schriftsprache im Burgenland – Standardsprache in Kroatien) herausgebildet, die durch die Kontakte mit den Nachbarsprachen Deutsch und Ungarisch weiter verkompliziert wird.

Die Zahl der Kroaten (wie auch der übrigen Volksgruppen) im Burgenland hat seit Bestehen dieses österreichischen Bundeslandes stetig abgenommen. Die Analysen der Bevölkerungsdaten (Altersstruktur) und der Schulstatistik ebenso wie das Sprachverhalten der Kroaten selbst lassen einen weiteren Rückgang der kroatischen Volksgruppe erwarten (unter den heute Deutschsprachigen hatten 6% ihrer Eltern eine andere Muttersprache, nämlich Kroatisch oder Ungarisch, Holzer/Münz 1993b, 76). Die sprachliche Assimilation verlief bis in die 1960er

Jahre relativ langsam, mit der Modernisierung des Landes aber schneller, sodass heute mit der Mehrzahl der minderjährigen Kinder nur noch Deutsch gesprochen wird.

Für die zukünftige Bewahrung des Kroatischen sind wesentlich: der gesetzliche Minderheitenschutz, die Verankerung des Kroatischen in der Öffentlichkeit und schließlich der kollektive Wille der Minderheit selbst, ihre Sprache (und damit ihr Volkstum) zu bewahren. Mit der Erweiterung bzw. der Aussicht auf Erweiterung der EU hat sich der Stellenwert von Sprachen wie Ungarisch und Kroatisch deutlich verbessert, so dass der Nutzen ihrer Kenntnis heute allgemein bedeutend höher eingeschätzt wird als noch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs. Am besten beweist dies die Tatsache, dass heute auch Deutschsprachige die Minderheitensprachen des Burgenlandes in Schulen und in der Erwachsenenbildung lernen. Ein vorsichtiger Optimismus ist daher für den Fortbestand der Minderheitensprachen im Burgenland angebracht.

Bibliographie

- BENČIĆ, Nikola et al. 1982, *Deutsch-burgenländischkroatisch-kroatisches Wörterbuch*, Eisenstadt / Zagreb: Edition Roetzer, Landesregierung.
- BENČIĆ, Nikola, 1985, *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*, Željezno (Knjiga XXXVIII Hrvatskoga štamparskoga društva).
- BENČIĆ, Nikola et al. 1991, *Burgenländischkroatisch-kroatisch-deutsches Wörterbuch*, Zagreb: Zavod za hrvatski jezik / Eisenstadt: Landesregierung.
- BENČIĆ, Nikola, 1998, *Književnost Gradišćanskih Hrvata od XVI. stoljeća do 1921*, Zagreb (Prinosi za povijest književnosti u Hrvata. Autori i djela, knjiga VII.).
- BOTÍK, Ján, 2001, *Slovenskí Chorváti. Etnokultúrny vývin z pohľadu spoločenskovedných poznatkov*. Bratislava: Slovenské národné múzeum.
- BREU, Josef, 1970, *Die Kroatensiedlung im Burgenland und den anschließenden Gebieten*, Wien: Verlag Franz Deuticke.
- BURANITS, Josef F. / CSENAR, Manfred / DRESSLER, Wolfgang U. / PALATIN, Jandre, 1993, „Sprache und Bewusstsein. Das Image des Kroatischen bei den burgenländischen Kroaten“, in: Holzer / Münz 1993a, 155–176.
- HADROVICS, László, 1974, *Schrifttum und Sprache der burgenländischen Kroaten im 18. und 19. Jahrhundert*, Budapest: Akadémiai Kiadó.
- HOLZER, Werner / MÜNZ, Rainer (eds.), 1993a, *Trendwende? Sprache und Ethnizität im Burgenland*. Wien: Passagen Verlag.
- HOLZER, Werner / MÜNZ, Rainer, 1993b, „Landessprachen: Deutsch, Kroatisch und Ungarisch im Burgenland“, in: Holzer / Münz 1993a, 19–85.
- Hrvatske Novine. Tajednik Gradišćanskih Hrvatov* [Wochenzeitung der Burgenländer Kroaten]. Željezno/Eisenstadt.
- JODLBAUER, Ralph, 1996, „Die Burgenländer Kroaten“, in: Hinderling, Robert / Eichinger, Ludwig M. (eds.), *Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten*. Tübingen: Narr, 77–117.
- KAISER, Andrea, 1993, „Zweisprachige Erziehung in Kindergarten und Schule“, in: Holzer / Münz 1993a, 243–265.
- KINDA-BERLAKOVICH, Andrea Zorka, 2001, *Das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen Kroaten in der Vor- und Nachkriegszeit*, Eisenstadt: Volkshochschule der Burgenländischen Kroaten.
- KINDA-BERLAKOVICH, Andrea Zorka, 2003, „Gradišćanskohrvatski prema hrvatskom standardu“, in: Neweklowsky, Gerhard (ed.), *Bosanski-hrvatski-srpski. Aktuelna pitanja jezika Bošnjaka, Hrvata, Srba i Crnogoraca*, Wien, 111–122 (Wiener slawistischer Almanach, Sonderband 57).

- KUZMICH, Ludwig, 1992, *Kulturhistorische Aspekte der burgenlandkroatischen Druckwerke bis 1921 mit einer primären Bibliographie*, Eisenstadt (Burgenländische Forschungen, Sonderband 10).
- NEWEKLOWSKY, Gerhard, 1978, *Die kroatischen Dialekte des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete*, Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkankommission, Ling. Abt. 25).
- NEWEKLOWSKY, Gerhard, 1997, „Deutsch-kroatisch“, in: Goebel, Hans / Nelde, Peter / Starý Zdeněk / Wölck W. (eds.), *Kontaktlinguistik – Contact Linguistics – Linguistique de contact*. Berlin / New York: Walter de Gruyter, 1821–1827.
- NEWEKLOWSKY, Gerhard, 2003, „Das Burgenländisch-Kroatische“, in: Rehder, Peter (ed.), *Einführung in die slavischen Sprachen*, ⁴Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 268–273.
- NYOMÁRKAY, István, 1996, *Sprachhistorisches Wörterbuch des Burgenlandkroatischen*. Budapest: Akadémiai Kiadó / Eisenstadt: Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov.
- NYOMÁRKAY, István, 2000, *Kroatističke studije*. Zagreb: Matica hrvatska.
- NYOMÁRKAY, István, 2005, *Rukopisne prodike iz Pannonhalme*. Željezo / Eisenstadt: Znanstveni Inst. Gradišćanskih Hrvatov / Wissenschaftl. Inst. d. Burgenländ. Kroaten (Biblioteka gradišćanskohrvatske studije 4).
- SUČIĆ, Ivo (glavni urednik) 2003. *Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika*, Željezo: Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov.
- UJEVIĆ, Mate, 1934, *Gradišćanski Hrvati*, 2. Auflage. Zagreb (Jeronimska knjižnica 426).

Internetquellen

- www.hrvatskicentar.at = Gradišćansko-hrvatski centar Beč / Burgenländisch-kroatisches Zentrum Wien
- www.hrvatskenovine.at/hn/ = Hrvatske novine (kroatisch und deutsch)
- www.zigh.at = Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov (kroatisch und deutsch)